

„Villa Ganz“ will das Leben von Alleinerziehenden verändern

„Wir arbeiten integrativ“: Das Stifterehepaar Kristina Osmers und Werner Dicke plant am Kronsberg 40 Wohnungen – als Schlüssel für Chancengleichheit. Das Millionenprojekt hat aber noch einen Haken.

Von Andrea Tratner

Gestrüpp wuchert auf dem Erdhügel am Rand des Bau-feldes zwischen den Straßen Kreuzbusch und Lehm-buschfeld, ein scharfer Wind pfeift über den Kronsberg. Doch für viele Menschen ist diese Fläche ein Seh-nuchtsort: Denn Kristina Osmers und Werner Dicke wollen hier mit ihrer Stiftung ein Projekt mit 40 Wohnungen für Alleinerziehende und Alleinstehende schaffen. Das Paar ist überzeugt: „Die Wohnung ist der Schlüssel für mehr Chancen-gleichheit.“

Kristina Osmers war lange im Schuldienst. Die 70-jährige frühere Leiterin der Albert-Schweitzer-Schule in Sarstedt hat festgestellt, dass leider der Spruch gelte: „Sage mir, wo du wohnst, und ich sage dir, was aus dir wird. Kinder aus bestimmten Straßen oder Wohnvier-teln haben keine Chance.“ Das will sie so nicht stehen lassen. „Jedes Kind hat Potenzial.“ Aber es komme auf das Umfeld an, wie ein Kind sich entwickeln könne.

Erste Schritte in der Wasserstadt

Alleinerziehende und Alleinstehen-de unter einem Dach. In der Wasser-stadt Limmer verwirklichen Kristina Osmers und Werner Dicke das Kon-zept bereits. Im Komplex der Bau-gruppe Jawa („Jung und alt am Wasser“) finanzieren sie sieben so-zial geförderte Wohnungen, im Sommer 2027 sollen sie bezugsfertig sein.

Marlies Heine (70), die bereits in Limmer lebt, würde dort gerne ein-ziehen, sieht sich auch schon als Teil der Jawa-Community. Aber ein Re-strisiko bleibt. Obwohl Heine alle Kriterien für eine sozial geförderte Wohnung erfüllt, könnte es sein, dass Notfälle den Vorzug bekom-men. „Die Wohnungsvermittlung ist ein heikler Punkt“, räumt Kristina Osmers ein. Denn die Stadt Hanno-ver habe das Belegrecht und ent-scheide, wer die geförderten Woh-nungen zugeteilt bekomme.

Bürokratie und „neue Wege“

Osmers weiß das. Aber die bürokratischen Regelungen widerstreben der Frau, die ein großes Herz hat und so gerne „neue Wege“ gehen wür-de. „Zur Architektur gehören auch die Menschen. Der Prozess setzt viel früher ein“, sagt die 70-Jährige reso-lut. Mit ihrer Stiftung will sie Pers-pektiven geben, die späteren Miete-rinnen und Mietern bereits in die Entstehungsgeschichte einbinden.

Osmers und Dicke haben ihre Stiftung „Villa Ganz“ genannt – da-rin stecken die Anfangsbuchstaben von „generationsübergreifendes al-ternativ-nachbarschaftliches Zu-sammenleben“. Und die Villa haben sie dem englischen Village, also Dorf, entlehnt. Denn um Gemein-schaft geht es, um Nähe und Zusam-menhalt, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen in anony-men Plattenbauten nicht unbedingt bekommen. „In Blöcken mit vielen Sozialwohnungen eskalieren die Probleme oft“, glaubt Werner Dicke. „Wir arbeiten integrativ.“

Als der 72-Jährige erzählt, was ihn zu diesem Engagement bewegt, entschuldigt er sich fast für die Emo-tionalität im Gespräch. „Ich habe Armut kennengelernt.“

Stifter Dicke wurde selbst gefördert

Dicke stammt aus kleinbäuerlichen Verhältnissen in Hessen, das Geld war knapp. „Weihnachten und Ge-burtstage waren immer ein Kraft-akt“, erinnert er sich. Bildung steht nicht im Mittelpunkt der Familie mit vier Kindern. „Die einzigen Bücher in unserem Haus waren das Ge-sangsbuch aus der Kirche und die Bauernzeitung.“ Dicke schafft den Sprung: „Der Lehrer und der Pfarrer haben mich unterstützt. Und ich war der erste Jahrgang, der damals Schüler-Bafög bekam.“

Mit der Förderung finanziert Dicke unter anderem die Busfahrkar-ten zur weiterführenden Schule in der Kreisstadt – seinen Weg zum



Vision am Kronsberg: Kristina Osmers und Werner Dicke haben mit ihrer Stiftung große Pläne.

FOTO: TIM SCHAARSCHMIDT

Abitur. Später studiert er Wirt-schaftswissenschaften, wird Han-delslehrer. „Ich war darauf ange-wiesen, von Personen außerhalb der Familie gefördert zu werden. Jetzt fördere ich andere.“



Ich habe Armut kennengelernt.

Werner Dicke, Stiftung „Villa Ganz“

1997 haben sich Kristina Osmers und Werner Dicke kennengelernt, Kinder oder Enkel hat das Paar nicht. „Wir stecken alles in die Stif-tung“, sagt der 72-Jährige mit einem Augenzwinkern. Das gilt für fast eine halbe Million Euro Stiftungskapital, aber auch für Zeit und Her-zblut. „Es ist der Job nach dem Job, eine Kärnerarbeit“, sagt Osmers über den Unruhestand. Alleine zwei Jahre habe man an der Satzung für die Stiftung getüftelt. „Sie gilt auf ewig.“



Die Pläne liegen vor: Kristina Osmers und Werner Dicke suchen für ihr Kronsberg-Projekt noch Partner aus der Wohnungswirtschaft.

FOTO: ANDREA TRATNER

„Villa Ganz“ sei eine „operative Stiftung“, erklärt Osmers. „Das Geld fließt in Gebäude.“ Denn auf der Suche nach einem Stiftungsziel habe das Paar festgestellt: „Nur wenige engagieren sich für den Bau von Wohnungen. Wir sehen darin das Mittel, Armut zu bekämpfen.“

Dass eine Gruppe davon beson-ders betroffen ist, belegen Zahlen des Landes Niedersachsen: 34,5 Prozent der alleinerziehenden Per-sonen beziehen staatliche Unter-stützung, 40,9 Prozent sind von Ar-mut gefährdet. „Villa Ganz“ hat die-se Menschen im Blick.

Und sie haben mit Katharina Ern-sting (37), die ihre Kinder im Alter von acht und zwölf Jahren ohne Partner großzieht, eine Fürspreche-rin im Stiftungsbeirat. „Ich kenne so viele Geschichten aus meinem Um-feld.“ Mietverträge, die nach der Trennung gekündigt werden. Die schwierige Suche nach einer neuen Unterkunft, der Kampf gegen Vor-urteile. Der Zwang, für eine finan-zierbare Wohnung das gewohnte Umfeld verlassen zu müssen. „Das Netzwerk geht verloren. Doch gera-de Alleinerziehende brauchen es so dringend.“

Das „Villa Ganz“-Konzept will Alleinstehende und Alleinerziehen-

de zusammenbringen. „Es gibt so viele Dinge, die jede Gruppe geben kann. Und andere, die sie braucht“, findet Ernsting. Das sieht auch Stif-tungsgeberin Osmers so: „Man kann Zeitrressourcen teilen, dieses System kann atmen.“

Das benötigen Alleinerziehende

Ernsting hat als alleinerziehende Mutter bei der Planung aber auch ganz praktische Hinweise gegeben: „Es geht um die Grundrisse. Ideal sind viele kleine Zimmer. Denn eini-ge meiner alleinerziehenden Freun-dinnen haben nur ein Schlafsofa in der Wohnküche.“

Der Weg dahin ist allerdings am Kronsberg noch weit: Eigentlich war der Plan von Osmers und Dicke ge-wesen, als Teil des Ecovillage-Pro-jektes am Kronsberg zu bauen. Doch die ambitionierte Ökosiedlung geriet 2024 in finanzielle Schieflage, das Vorhaben platzte. Der Kaufver-trag für das Areal wurde rückabge-wickelt – die Stadt will neu planen.

So geht es weiter am Kronsberg

Das Stifterehepaar konnte aber auf einen für 99 Jahre gültigen Erb-pachtvertrag für ein 500 Quadrat-meter großes Teilgrundstück pochen. „Die Stadt hat viele Vor-schläge für Alternativflächen ge-macht“, lobt Osmers. Allerdings ist das Kronsberg-Grundstück, das nun im Gespräch ist, fünfmal so groß.

Also passten Osmers und Dicke ihre Pläne an: Rund um den ur-sprünglichen „Wohnhof“ mit über-dachtem Eingangsbereich, Sitzge-legenheiten und Gemeinschafts-raum sollen zwei Gebäuderiegel entstehen – insgesamt werden es 40 Wohnungen. Das Millionenprojekt hat neue Dimensionen, aber auch einen Haken: die Finanzierung. „Wir suchen Partner aus der Woh-nungswirtschaft“, sagt Osmers of-fen. Auch Spenden helfen der ge-meinnützigen Stiftung.

150.000 Euro sind schon in das Projekt geflossen. „Wir haben nur einen Versuch“, sagt Kristina Os-mers mit Ernst in der Stimme. „Das muss klappen.“

Petition für mehr Sozialwohnungen

Kristina Osmers sam-melt noch bis 22. Januar 30.000 Unterschriften für eine Petition an den Bundestag in Berlin. Die Neue Wohngemeinnüt-zigkeit sieht vor, dass Genossenschaften, Stif-tungen und andere An-bieter steuerliche Vor-teile bekommen sollen,

wenn sie Mieten dauer-haft unter dem Markt-niveau halten und bei der Auswahl ihrer Miete-rinnen und Mieter Höchstgrenzen beim Einkommen beachten. Das Modell ist seit Be-ginn des Jahres 2025 in der Abgabenordnung verankert. Osmers will

erreichen, dass auch staatliche Investitions-zuschüsse fließen. Im Koalitionsvertrag gebe es dazu eine Ankündi-gung, bisher aber keine Maßnahmen zur Umset-zung. „Zuschüsse sen-ken die Einstiegshürden für Investitionen“, argu-mentiert sie.

Winter

SCHLUSSVERKAUF

Aktuelle Markenware

bis zu

50%

reduziert

I.G. VON DER LINDE

DAS IDEENHAUS IN HANNOVER

I.G. von der Linde GmbH & Co. KG

Osterstraße 18 · 30159 Hannover

Telefon: 0511. 36 60 60

www.IGvonderLinde.de

3932001_000126